

Paul Forro:

„Das Klavier“

Petery bat um Verzeihung, daß er am dritten Game des Tennis nicht mehr teilnehme. Er sei etwas müde, habe im Bureau viel gearbeitet — er beteiligte sich nämlich an irgendeinem Architekten-Wettbewerb — er werde lieber als Zuschauer das Spiel genießen. In Wahrheit aber war der Grund dieses Sich-zurückziehens ein ganz anderer: er wollte Anna, seine Braut, ungestört beobachten. Dieses knabenhaft schlanke, laut lachende, behende Mädchen, die mit bewundernswertem Schwung über den Grund dahinflog, deren elastische Muskeln mit der selbstverständlichen Keckheit der Jugend ihre Kleidung spannten, schüttelte ihr reizend zerrauftes Haar aus dem erhitzten Gesicht zurück und führte, leitete das Spiel. Sie hatte schon zwei Meisterschaften errungen, war stolz auf ihr Sportwissen, und wie sehr sie von der Sportleidenschaft beherrscht war, können wir vielleicht nicht besser charakterisieren, als indem wir sagen, daß sie in den Modezeitungen nicht in erster Reihe die Besuchs- und Abendkleider studierte, sondern die Sportdresse. Und ohne Zaudern verbarg sie ihre schöngeformten Beine unter plumpen, genagelten Bergstiefeln, oder zog die absatzlosen Tennisschuhe mit den Gummisohlen an.

Petery war schlecht gelaunt und nervös. Diese übertriebene Lebensfreude, die fast unweibliche Energieerfülltheit beunruhigten ihn schon lange. Er war Architekt, ein wenig kokettierte er auch mit der Bildhauerei, malte auch und im geheimen pflegte er sogar manchmal zu schriftstellern. Er liebte Anna, ihre Jugend, ihre süße Blondheit, ihre aus dem roten Mund hervorblitzenden, weißen Zähne, die wie die eines Pantherjungen, hungrig und fangbereit leuchteten und mit ihrer großen Lebenslust fast die Sonnenstrahlen zerbeißen zu wollen schienen, und ihre Arme schwangen stets vorwärts, als ob sie sie ins Unendliche strecken wollte und in unersättlicher Sehnsucht hinauf zu den Gletschern fliegen, von oben mit einem Purzelbaum ins Tal gelangen, sich ins Meer werfen und dann mit unbezähmbarem Verlangen stunden-, tagelang in rasendem Tempo schwimmen. . . .

Mit was für einer ungestümen Bewegung sie jetzt wieder dem Ball nachsprang! So rasch und sicher erwischte sie ihn, wie die Schwalbe im Flug ihre Beute erhascht, man sah ihr an, wie sie ihren Triumph genoß und sich ihrer Kraft freute und daß sie am liebsten ihrem Partner den Kopf herunternehmen und mit dem Ball spielen würde in ihrer schelmischen Unersättlichkeit.

Peterys Gesicht wurde noch sorgenvoller. Er staunte das Mädchen an und betrachtete sie unverwandt, und kannte doch jeden ihrer Züge so genau, daß er sie aus dem Gedächtnis hätte zeichnen können. Das also war die sehnsüchtig erwartete Frau, die zukünftige Gattin, das Weib, von dem er immer geträumt hatte, die er sich in tausend Gestalten, Farben, Stimmungen vorgestellt hatte? Er sah sie an und fühlte, daß er sich vor ihr fürchtete! Schweißtropfen traten auf seine Stirne, so schwer legte sich plötzlich ein Angstgefühl auf sein Herz. — Das sollte die Liebe sein? — murmelte er erschrocken. — Diese laute, lachende, selbst- und hochmütige Kraft? Ach, sie ist ja noch ein Kind, oberflächlich, tieferer Gefühle nicht fähig. Die Liebe . . . das ist etwas ganz anderes. Die kennt nur